

Datum: 14.08.2004  
 Medium: Süddeutsche Zeitung (SZ)  
 Autor: N. N.

© 2003 SZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

# Symbol gegen die Gewalt

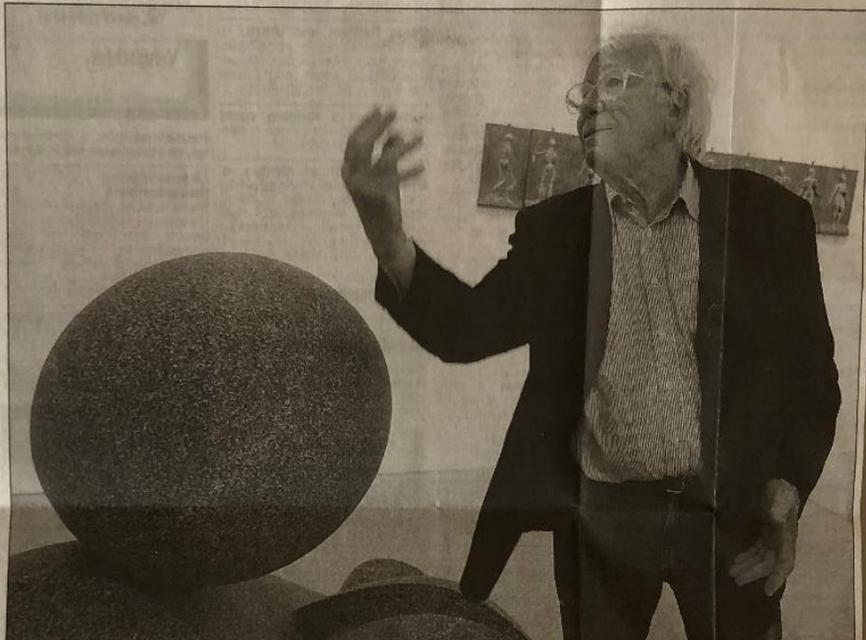
Fritz Koenig: Der Schöpfer der Sphäre vom World Trade Center wird 80

LANDSHUT (dpa) • Die „Kugelkaryatide N.Y.“ gehörte mehr als drei Jahrzehnte zu den meistfotografierten Sehenswürdigkeiten New Yorks, schließlich war die riesige Skulptur das zentrale Kunstwerk zwischen den Türmen des World Trade Centers (WTC).

Die verheerenden Anschläge vom 11. September 2001 überstand die bronzene Großplastik mit nur wenig Beschädigungen und wurde damit nachträglich zu einem Anti-Gewalt-Symbol. Der Schöpfer des weltberühmten Kunstwerks, der Landshuter Bildhauer Fritz Koenig, wird morgen 80 Jahre alt.

Nach den Attentaten wurde die Skulptur, auch „Sphäre“ genannt, aus den Trümmern geborgen. Koenig selbst entdeckte sie zuerst auf einem Pressefoto, das in den Schuttbergen der Hochhäuser aufgenommen wurde. „Ich kriege heute noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke“, sagt er über diesen Moment. Dass seine Kugel nach dem Inferno überhaupt noch weitgehend erhalten ist, bezeichnet er gebürtige Würzburger als „Wunder“. Inzwischen steht die Kugel unweit von „Ground Zero“ im Battery Park, in Zukunft soll sie in ein Museum.

Mehrfach hat Koenig Denkmale gegen Gewalt konzipiert. So hat er Anfang der 80er Jahre ein Mahnmal für das Gelände des früheren Konzentrationslager Mauthausen in Österreich geschaffen. Seit 1995 erinnert ein von ihm entworfener zehn Meter breiter Granitmonolith als Klagebalke auf dem Münchner Olympiagelände an den Terroranschlag während der Olympischen Spiele von 1972. „Man entdeckt mich, wenn man schaut, wer könnte so etwas



„Man entdeckt mich, wenn man schaut, wer könnte so etwas machen“ – Fritz Koenig.

machen“, sagt der Künstler über die Aufträge für solche Monumental-Kunstwerke.

Anfang der 90er Jahre wurde Koenig aufgefordert, sich am Wettbewerb für das geplante zentrale Holocaust-Mahnmal in Berlin zu beteiligen. Sein Entwurf für ein 4200 Quadratmeter großes begehbare Denkmal kam unter mehr als 500 Beiträgen auf den dritten Platz. Allerdings weigerte sich der niederbayerische Künstler später an der zweiten Ausschreibung für das Berliner „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ erneut teilzunehmen.

Klare geometrische Formen kennzeichnen Koenigs Werk nicht nur bei der New Yorker Plastik. Immer wieder tauchen Kreise oder auch kantige Flächen bei seinen Skulpturen auf. Dabei interessieren den ehemaligen Professor der TU München auch die technischen Möglichkeiten, durch die beispielsweise schwere Kugeln fast schwebend montiert werden können. „Das wäre vor 100 Jahren noch nicht gegangen“, erklärt er.

Koenig will mit seinen an vielen öffentlichen Plätzen aufgestellten Werken die Menschen berühren, fasci-

nieren, staunen lassen. „Für mich ist es immer wieder aufregend, wenn jemand wegen mir stehen bleibt und schaut.“ Eine wichtige Rolle im Leben des Künstlers spielen Pferde. Die Zuchttiere aus Koenigs Gestüt sind international renommiert. „Es ist etwas Großartiges, mit einer von mir gezüchteten Skulptur oder einem von mir gezüchteten Pferd Erfolg zu haben“, sagt er.

Seit 1998 wird Koenigs Schaffen im Landshuter Skulpturenmuseum im Hofberg dokumentiert. Aus Anlass des 80. Geburtstages des Künstlers wird in dem unter-

irdisch gebauten Museum von diesem Sonntag an die Ausstellung „Meine Arche Noah“ zu sehen sein. Bis Ende 2005 werden rund 200 Exponate gezeigt, neben Werken von Koenig selbst auch Kunst aus dessen Sammlung. Koenig hat beispielsweise zahlreiche Stücke aus Afrika und Asien zusammengetragen. So sind in der Ausstellung ein riesiges Elchgeweih, eine afrikanische Maske und exotische Gebrauchsgegenstände neben bayerischer Volkskunst sowie Koenigs Skulpturen zu sehen. „Das ist alles unter Kunstverdacht“, scherzt er.